

# Kriminologie

*Hans Joachim Schneider*, Kriminologische Ursachentheorien, in: Kriminalistik 1997, Seite 306

*Hans Joachim Schneider*, Kriminologie in Europa und in der Welt. Die kriminologische Hauptrichtung auf der Grundlage der wichtigsten Kongresse, in: Kriminalistik 2009a, Seite 639 und 700

*Hans Joachim Schneider*, Internationales Handbuch der Kriminologie, Berlin 2009b

*Peter Langmann*, [Klaus Hurrelmann] Amok im Kopf. Warum Schüler töten. Weinheim und Basel 2009

*Ralf Michelfelder*, Der Amoklauf von Winnenden und die polizeiliche Lagebewältigung, in: Kriminalistik 2010, Seite 139

*Winfried Hassemer*, [Vizepräsident des BVerfG a.D.] Warum Strafe sein muss. Berlin 2009

*Hinrich de Vries*, Neuer Studiengang Forensik, in: Kriminalistik 2009, Seite 550

Die Kriminologie ist eine Meinungswissenschaft, die **nicht** von der Gesetzgebung und **nicht** von der Rechtsprechung gesteuert wird. Sie beschäftigt sich mit den Ursachen und Erscheinungsformen der Kriminalität und mit der Wirkung vom Strafen. Bis heute hat die Kriminologie keine umfassende Ursachen-Theorie entwickelt, sondern nur „Theorien mittlerer Weite“ (*Schneider* aaO, 2009a). Es gibt seit Jahren auch keine anerkannte Kriminologie, die sich auf den deutschsprachigen Kulturraum bezieht, sondern eine internationale, die von den angloamerikanischen Kriminologen geprägt ist. Forschungsprojekte stammen ebenso aus diesem Kulturkreis, sodass die Erkenntnisse nur bedingt auf den deutschsprachigen Raum übertragen werden können.

Eine Theorie findet in der Kriminologie dann Beachtung, wenn wenigstens zwei Drittel der anerkannten Kriminologen diese unterstützen. Es ist nicht eindeutig, wer genau zu den anerkannten gehört. Deshalb heißt die Wissenschaft

„**Hauptstromkriminologie**“  
oder  
Mainstream-Criminology  
(*Schneider*, aaO, 2009a und 2009b).

Die Studenten sollten

- die **Entstehung und Entwicklung** der Kriminologie in Deutschland kennen (*Schneider*, aaO, 2009a und 2009b) und
- von den vielen **Ursachen-Theorien** nachfolgende in groben Zügen erklären können (*Schneider*, aaO, 1997 und 2009b):
  1. Sozialstrukturelle Theorien
    - Theorie der sozialen Desorganisation
    - Anomie-Theorie
  2. Sozialprozesstheorien
    - Kognitiv-soziale Lerntheorie
    - Kontrolltheorien
    - Interaktionstheorien (Labeling-Ansatz)
    - Lebenslauftheorie
  3. Viktimologische Theorien
    - Lebensstil-Verwundbarkeits-Modell
    - Routine-Aktivitäts-Theorie

Bei der **Ursachenforschung** bleiben die Aussagen der Kriminologie jedoch allgemein und unsicher. Selbst beim Phänomen „**Amoklauf an Schulen**“, das umfassend untersucht wurde, beschreibt die Kriminologie zwar die allgemeinen Ursachen, die in dem Zusammenspiel von Persönlichkeit, Lebenswelt und Tatmedium liegen, doch warum es im Einzelfall zu der Tat gekommen ist, bleibt verborgen. Auf die Frage, warum Schulamokläufe stattfinden, müssen die Wissenschaftler eingestehen: „So sehr wir uns eine einfache Antwort wünschen, es gibt sie nicht. Die [zehn] Anschläge, die wir in [unserem] Buch behandelt haben, erscheinen als Folge einer komplexen Mischung aus umweltlichen, familiären und individuellen Faktoren, die sich für **jeden Täter anders darstellen**. Trotz vieler Gemeinsamkeiten bei den Tätern bleibt bei der **Beurteilung der Einzelpersonen** jedoch die Frage offen: „Warum gerade dieser Junge und nicht sein Bruder?“ (*Langmann*, aaO, Seite 12, 21 und 248). So konnten auch die Ermittlungen der Kriminalpolizei nach dem **Amoklauf in Winnenden** (11.3.2009) kein Motiv feststellen (*Michelfelder*, aaO, Seite 143, 3. Spalte). Ebenso ergebnislos mussten die Kriminologen der Freien Universität Berlin die Ursachenerforschung der „Gewalttätigen Rituale in **Berlin-Kreuzberg** zum 1. Mai“ beenden. Sie wiesen mehrfach auf die „**Grenzen der Forschung**“ hin (FAZ vom 26.3.2010, Seite 10).

Wenn die Ursachen nicht eindeutig bestimmt werden können, stellt sich die Frage nach der Bedeutung der Kriminologie für die polizeiliche Kriminalitätsvorbeugung (*Weihmann*, aaO, Lehrbuch 2008, Kapitel 21). Diese wird in primäre, sekundäre und tertiäre

Prävention unterteilt. Dabei sind die primäre und die tertiäre Prävention der Kriminologie zuzuordnen.

Die **Sekundärprävention** will durch Strafnormen abschrecken (*Hassemer*, aaO). Darüber hinaus sollen durch „**Polizeiliche Kriminalprävention**“ Tatgelegenheiten gemindert, Opfer beraten und technische Sicherungen empfohlen werden. Hierzu nutzt die Polizei die Erkenntnisse aus ihrer eigenen Tätigkeit bei der Strafverfolgung, insbesondere solche, die mit **kriminalistischen Mitteln** bei der Tatortbefundaufnahme und bei Vernehmungen offenkundig werden (*Weihmann*, aaO, Lehrbuch 2008, Kapitel 7.4 und 11). Die hierbei festgestellten tatbegünstigenden Umstände und Verhaltensweisen sollen verändert werden.

Für die Kriminalistik in der alltäglichen polizeilichen Verbrechensbekämpfung hat die Kriminologie in den letzten fünfzehn Jahren stark an Bedeutung verloren. Dieser Trend wird sich fortsetzen (*de Vries*, aaO).